## Amtliche Bekanntmachungen.

**Schulbau Bischofswerda.**

Zur Vergebung gelangen

**Ausführung der Glaserarbeiten.**

Verdingungsanschläge gibt das hiesige Stadtbauamt auf Verlangen kostenlos ab.
Angebote sind bis 12. November 1914 verschlossen und mit Aufschrift versehen beim Stadtbauamt Bischofswerda einzureichen.

Bischofswerda, am 30. Oktober 1914.

**Der Stadtrat.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse Bischofswerda.**

**Ausschuß-Sitzung**

**Montag, den 16. November 1914, abends ½9 Uhr,** im Saale des Hotels „goldene Sonne" Bischofswerda. Tagesordnung: 1) Verträge. 2) Wahl der Rechnungsprüfer.
Schluß der Anwesenheitsliste 9 Uhr.

Bischofswerda, am 30. Oktober 1914.

**Hambold,** Vorsitzender.

Nacht sich über die Erde gesenkt hatte und der Donner der Kanonen verstummt war, tönte plötzlich ein gellendes **Fluchtsignal** durch das Schweigen. Wir merkten jetzt erst, daß **das Heidekraut ringsum mit Petroleum übersprengt** worden war. In wenigen Minuten stand das ganze weite Feld **in lodernden Flammen,** die scharfe Lichter über die Szenerie warfen. Deutsche Soldaten sprangen plötzlich vom Boden auf, nur wenige hundert Yards von unseren Schanzgräben entfernt und stürmten unter dem Schall von **Hornsignalen und Gesang** gegen unsere Stellung an. Unsere Truppen waren **überrascht** worden und nicht vorbereitet, nahmen dann aber ihre Stellungen an den Grenzen ein und richteten ihr Feuer und das der Maschinengewehre gegen den anstürmenden Feind. Die Deutschen antworteten mit fortwährendem Gewehrfeuer und rückten in dichten Massen vor. Sie kamen bis auf vierzig Yards an die Laufgräben heran. Als die Unsrigen aus den Laufgräben herausstürzten, wurde **Mann gegen Mann** gekämpft, und darüber lag der schwächer werdende Feuerschein des brennenden Gestrüpps.

### Dünkirchen vor der Belagerung.

Dünkirchen bereitet sich, wie aus Paris gemeldet wird, auf die Belagerung vor. Alle überflüssigen Esser werden den Platz verlassen. Wenn die Deutschen vorrücken, sollen sofort die **Meerdämme durchstochen** und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt werden. Nur ein drei Kilometer breiter Dünenstreifen soll erhalten bleiben. Angeblich ist eine längere Belagerung notwendig, um einen Durchbruch zu erringen. Die Bevölkerung wurde schon mehrmals von einer Panik ergriffen, beispielsweise als die Kunde kam, daß die Deutschen Casse genommen hätten. Daraufhin begann gleich ein Auszug der Bevölkerung. Es sind bereits mehrere Tausend Personen aus Dünkirchen geflohen. Mehrere deutsche Tauben sind über Dünkirchen erschienen. Eine hatte ein Luftgefecht mit einem englischen Flieger und soll nach Gerüchten heruntergeholt worden sein.

### Die enttäuschten Franzosen.

**London,** 29. Oktober. (W. T. B.) Morningpost veröffentlicht folgenden bemerkenswerten Brief eines Franzosen, datiert Le Sigan, den 22. Oktober, und unterschrieben un sincère ami: Die französische Presse führt einen Aufsatz Ihres Blattes an, worin es heißt: England muß Anstrengungen machen, die seiner Sache und der Anstrengungen der Verbündeten würdig sind. Darf ich Ihnen sagen, daß eine große Mehrheit der Franzosen täglich dasselbe sagt? Frankreich lebt nur für den Krieg. Sein Volk, sein Geld und seine Verkehrsmittel stehen alle im Dienste des Krieges. Unsere Fabriken sind geschlossen. Unser Handel ist Null. Wir haben nur einen Gedanken, nämlich, daß unsere 2 600 000 Mann Deutschland zu Boden schlagen. Was tut England? Es sandte uns 200 000 Mann und erließ einen Aufruf an seine Söhne. Die auf dem Festlande kämpfenden englischen Truppen stellen noch nicht die Hälfte der Franzosen dar, die bereits kampfunfähig sind. Der Aufruf erreichte, daß von der Bevölkerung von 40 Millionen bis jetzt 600 000 kriegstaugliche Männer meinen, ihr Leben auf dem Schlachtfelde wagen zu sollen, wo das Schicksal ihres Landes auf dem Spiele steht.

### Ein Bombardement Londons aus der Luft?

Das dänische Regierungsorgan „Politiken" beschäftigt sich mit der Frage, ob England zu Lande angegriffen werden könne und kommt zu dem Ergebnis, daß, wenn eine Invasion stattfinden sollte, deutsche Truppenmassen über den Kanal auf gewaltigen Transportdampfern herübergeführt werden müßten, während Zeppeline in hohem Grade den Angriff der Truppen durch Anrichtung von Zerstörungen und durch Verursachung einer Panik unterstützen könnten. **Der Gedanke eines Bombardements Londons aus der Luft sei durchaus nicht phantastisch.** Die Gefahr, die London aus der Luft drohe, **wachse mit der Zunahme der Herbstnebel.** Es werde allmählich so gut wie unmöglich werden, von London aus sich nähernde Luftkreuzer zu entdecken. **Die englische Nervosität sei daher begreiflich.** Was die Truppenlandungen selbst betrifft, so seien allerdings die Aussichten der Deutschen nicht so groß, solange Englands Flotte unversehrt sei. Die Riesenkanonen der Deutschen reichten nicht über den Kanal und die englische Kanalküste werde durch die englischen Kriegsschiffe gut bedeckt sein. **Die englischen Unterseeboote** würden den deutschen Kriegsschiffen und Transportdampfern großen Schaden zufügen können, **ausgeschlossen sei aber deshalb ein deutscher Landungsversuch nicht.** Aber weit größer sei die Gefahr des Luftbombardements, die London in den nächsten Wochen nicht ruhig schlafen lassen werde.

### Eine schöne Ueberraschung für die Engländer.

An der Nordküste von Irland sind urplötzlich deutsche Minen aufgetaucht und haben einen englischen Dampfer von ziemlich erheblicher Größe zum Sinken gebracht.

Aus Haag wird gemeldet: Reuter meldet aus London: Der 5363-Tonnen-Dampfer „Manchester Commerce" ist vor der Nordküste von Irland auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Kapitän und 13 Mann sind ertrunken, 30 Mann wurden von einem Schlepper gerettet. Die Marinebehörden in Liverpool haben die Schiffe, die Nordirland umfahren, gewarnt, daß im Küstengewässer deutsche Minen liegen; sie müßten deshalb in 60 Meilen Abstand von Tory-Insel bleiben.

**Kopenhagen,** 29. Oktober. Aus London wird telegraphiert: Die amtliche Meldung, daß es den Deutschen gelungen sei, an der Nordwestküste Irlands ein Minenfeld auszulegen, rief in den Schiffahrtskreisen ganz Englands **ungeheueres Aufsehen** hervor und trägt in hohem Maße dazu bei, die herrschende Mißstimmung und das Mißtrauen gegen die Oberleitung der Marine noch zu erhöhen. Die interessierten Kreise stellen die mannigfachsten Betrachtungen darüber an, in welcher Weise die Deutschen die Auslegung von Minen bewerkstelligen konnten. Man ist überwiegend geneigt, zu glauben, daß ein deutsches Handelsschiff, das sich unter neutraler Flagge deckte, die Auslegung vorgenommen habe, da man es für unwahrscheinlich hält, daß ein deutsches Unterseeboot bis nördlich Irlands vordringen konnte, ohne entdeckt zu werden.

Die Engländer sollten eigentlich die deutsche Marine jetzt schon so gut kennen gelernt haben, daß derartige Heldenstückchen wie die Auslegung von Minen auch an der atlantischen Küste ihres Inselreiches gar nichts Überraschendes mehr für sie haben dürfte! Doch wir wollen uns gern an ihrem Erstaunen weiden.

### Der Aufstand in Südafrika.

**Amsterdam,** 28. Oktober. (W. T. B.) Der „Telegraaf" meldet aus London: Die letzten Berichte aus Südwestafrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß General Dewet gegen Botha Partei genommen hat, während man in London sich über die Haltung vieler anderer einflußreicher Mitglieder der Partei des Generals Hertzog viel Sorge macht. Gerüchte zufolge sollen verschiedene hohe englische Beamte durch die aufständischen Buren gefangen genommen worden sein.

**London, 29. Oktober. (W. T. B.) Die Times schreiben, der Aufstand in Südafrika ist augenscheinlich schon sehr im Gange. Die Führung ist gut. Die Burghers haben Gewehre und mindestens eine kleine Quantität Munition. Sie können mit der größten Schnelligkeit mobilisiert werden. Führer wie de Wet, Beyers und Kemp können ohne Zweifel auf eine gewisse Gefolgschaft rechnen. Die Times meinen, der Augenblick sei von den Rebellen gut gewählt, aber einen endgültigen Erfolg werden sie nicht haben.**

**Paris, 30. Oktober. Der Matin berichtet, daß die revolutionäre Bewegung in Südafrika ständig ernster wird. Die „Deutsche Tageszig." meldet: Die Zahl der Aufständischen in Afrika betrage 10 000 Mann. Die ganze Oranje-Fluß-Kolonie befindet sich im Aufruhr.**

### Aufrufung der Flottenreserven in Portugal.

**London,** 29. Oktober. Die „Times" melden aus Lissabon vom 26. Oktober: Gestern wurden durch Dekret alle Klassen der Flottenreserven aufgerufen. Eine Seebrigade von 600 Mann wird Anfang November nach Angola geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

### Das Ringen vor Warschau.

**Berlin,** 30. Oktober. **Der „Lokalanz." und andere Blätter entnehmen dem „Daily Telegraph" Schilderungen über das Ringen vor Warschau. Die Schlacht dauerte vier Tage und vier Nächte. Auf eine Entfernung von 50 Kilometer zitterten die Fensterscheiben bei dem Kanonendonner. Oefter kam es zu Bajonettkämpfen. Abwechselnd hatten die Deutschen oder die Russen die Oberhand, und die Schlachtlinie wogte hin und her.**

### Die serbische Mörderbande und ihre Schutzherren.

**Wien,** 29. Oktober. (W. T. B.) Bei Besprechung des Hochverratsprozesses von Serajewo betonen die Blätter, daß dieser Prozeß den unwiderleglichen Beweis dafür erbracht habe, daß das ruchlose Attentat gegen den österreichisch-ungarischen Thronfolger von Serbien ausging unter Teilnahme der höchsten Kreise Serbiens. Zu Schutzherrn dieser Mörderbande hätten sich mit Rußland auch Frankreich und England aufgeworfen und dadurch den Weltkrieg heraufbeschworen. Das Weltgericht werde ein vernichtendes Urteil über diese Staaten sprechen.

### Die Lage in Russisch-Polen.

**Wien,** 29. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart, mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden die Versuche der Russen, gegen den Raum von Turka vorzudringen, erfolgreich abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Generalmajor.

**Wien,** 29. Oktober. (W. T. B.) Bei Besprechung des gestrigen, von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite in gleichlautender Form ausgegebenen Berichtes über die Neugruppierung der verbündeten Armeen in Russisch-Polen erinnern die Blätter an die kürzliche Aeußerung des Armeekommandanten Boroewitsch, der damals sagte: Es handelt sich gegenüber Rußland um eine einfache Rechnung. Bei der Ueberzahl der Bevölkerung Rußlands hatten wir anfänglich im Verhältnis 1 : 3 gekämpft. Jetzt ist das Verhältnis 1 : 2. Es wird die Zeit kommen, wo einer gegen einen kämpft. Dann werden wir unseren endgültigen Sieg erringen, den das Volk erwartet. Bis dahin müssen unsere verbündeten Streitkräfte die russische Uebermacht aufhalten und schwächen. Im Sinne dieser Aufgabe ergebe sich, wie die „Reichspost" schreibt, die Kriegslage, in der es geboten erscheine, der letzten Entscheidung auszuweichen und den abgebrochenen Kampf später unter günstigen Verhältnissen erneut aufzunehmen. Zu solchem Entschlusse hätten sich die verbündeten Armeen angesichts des Anrückens überlegener russischer Kräfte aus Warschau, Nowogeorgiew und Iwangorod genötigt gesehen. Den nun auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz erfolgenden Bewegungen wohne kein anderer Charakter inne, als beispielsweise der so zweckmäßigen, erfolgreichen Konzentrierung der deutschen Armeen in Frankreich.

## Feldpostbriefe der Söhne unserer Heimat.

**Das Seegefecht an der holländischen Küste.**

An dem Seekampf in der Nordsee, unweit der holländischen Küste, bei dem wir vier Torpedoboote einbüßten, hat auch ein Bischofswerdaer teilgenommen. Er schreibt hierüber unterm 23. Oktober an seine Eltern:

Da ich einen Augenblick Zeit habe, will ich Euch ein Lebenszeichen von mir geben, denn das Netz wird immer enger. Von dem Gefecht am 17. habt Ihr gewiß erfahren, auch wir waren es wieder, die Torpedoboote und Unterseeboote. Ich will Euch dieses näher schildern. Wir waren von einer Patrouillenfahrt in den Nordhafen von H. eingelaufen. Als der Befehl an die Kommandanten der 7. und 10. Halbflottille kam: Freiwillige vor!" wurde er mit Hurra aufgenommen. Wir traten alle auf der Schanz an. Unser Kapitän hielt eine Ansprache und frug, wer diese wilde Fahrt mitmachen wolle. Es blieb keiner stehen. „Jungens", sprach der Kapitän, „es gilt euer Leben!" und es standen ihm vor Freude die Tränen in den Augen. Das Blut in unseren Adern kam durch Begeisterung ins Wallen und schoß uns heiß durch die Adern. Wir brachten 3 Hurras aus auf unseren Kaiser und unser liebes Vaterland, aber dies war kein Rufen mehr, ein Brüllen. Es kam der Befehl: „Dampf auf alle Kessel für große und äußerste Kraft!" Um 8 Uhr begann der Tanz, es tönte ein schriller Pfiff. Licht aus — klar Schiff zum Gefecht. Die Nacht war stockfinster und ein dichter Seenebel umhüllte uns; so ging es 16 Stunden in wilder Fahrt über Hindernisse und Umwege, dem englischen Kanal zu. Was uns in den Weg kam, wurde umgefahren oder in den Grund gebohrt. Die Vorposten wurden überrumpelt. Bis dahin ging alles gut. Jetzt kam der Hauptschlag. Um 6 Uhr 10 Min. war der erste Angriff; die Zahl der Boote verschweige ich. In Sturmfahrt wollten wir die englische Kette durchbrechen, aber auf 1800 Meter eröffnete die leichte und schwere Artillerie ein mörderisches Feuer, die Geschosse schlugen vor und hinter uns ein. Da konnten wir nicht ankommen, denn wir hatten nur wenig Geschütze an Bord und die Torpedorohre konnten infolge des Nebels keine Verwendung finden. Wir zogen uns zurück und erwiderten den Angriff. Um 9 Uhr 20 Min. begann dasselbe Manöver. Wir hatten alle mit der Welt abgeschlossen. Es begann wieder das schwere Geschützfeuer und wir gingen los wie der Teufel, als wir plötzlich bemerkten, daß 4 unserer Boote in die Luft gingen. Einige hohe Feuer- und Wassersäulen und das Seemannsgrab war fertig. Die Engländer haben schwere Verluste und doppelt, wenn sie es auch verschweigen. Wir haben selbst einige Schiffe brennen sehen. Um nicht der Uebermacht in die Hände zu fallen, traten wir den traurigen Rückzug an. Wir wurden von einigen Torpedobootzerstörern 3 Stunden verfolgt, deren wir uns aber bald entledigen. Mein Boot hatte nur leichte Beschädigungen. Der Schaden ist gering, es waren die ältesten Boote und wir haben noch mehrere hundert. Dieses schreckt uns nicht, bald sind wir wieder da. Dem Unterseeboot ist es gelungen, unter Wasser durchzuschleichen. Jetzt ist dicke Luft. Erst Dünkirchen und Calais, dann gibts Gehacktes. Wenn unsere Marineartillerie an der Küste auffahren wird und die Unterseeboote, dann ist es entschieden. Der Engländer wagt sich nur im Nebel raus. Wenn er nur mal nach Helgoland käme, die wollten ihn schon heimleuchten, aber er hat Angst . . .

Euer Sohn Paul,
die verwegenen Torpedojäger P. S.

## Aus der Oberlausitz.

**Bischofswerda,** 30. Oktober.

**Städtisches und Allgemeines.**

### Der Zierbrunnen auf dem Marktplatze.

Der Zierbrunnen auf dem Marktplatze, der unter Bewilligung eines städtischen Zuschusses aus Mitteln des Kunstfonds errichtet worden ist und eine Gabe an die Stadt anläßlich des vorjährigen Heimatfestes darstellt, geht seiner Vollendung entgegen. In etwa 8 Tagen wird er seiner Bestimmung übergeben werden; mit Rücksicht auf die Zeitläufte soll jedoch von einer besonderen Feier abgesehen werden. Still und weihelos wird er sonach sein Dasein be-